

Der Zeichner, dessen Linien lächeln

Autor(en): **Flora, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 27 [i.e. 26]

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-615611>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Paul Flora zum 65. Geburtstag

Der Zeichner, dessen Linien lächeln

Am kommenden Montag, dem 29. Juni, feiert (oder begehrt?) Paul Flora in Innsbruck seinen 65. Geburtstag. Nebelspalter-Lesern sind die feinen Zeichnungen dieses grossen Künstlers seit Jahren be-

kannt. Redaktion und Verlag gratulieren Paul Flora zu diesem Geburtstag, der oft eine Art Markstein ist, und hoffen, dass wir im Nebelspalter noch viele seiner Arbeiten publizieren können.

Mit spitzer Feder und spinnwebfeinen Schraffuren schafft er seine graziöse Welt. Wie der Prinz bei Dornröschen erweckt er seine Figuren zum Leben: «Man muss die Muse attackieren und nicht warten, bis sie einen küsst.» Flora wirkt wie ein Traumwandler, dem der Zeichenstift als Balancierstange dient.

Er stammt aus dem Tirol, möchte aber nicht zu den lustigen Vertretern unter dem roten Adler gezählt werden. Das könnte ein Grund dafür sein, dass er den Raben zum Haus- und Wappentier gewählt hat. Geboren ist der Arztsohn am 29. Juni 1922 in Glurns an der Etsch.

Flora war zwei Jahre als Student der Münchner Kunstakademie eingetragen, betrat sie aber nur wenige Male. So lernte er seinen Professor, Olaf Gulbransson, erst viele Jahre später kennen. 1947 erschien sein erstes Buch, das bis heute von einer Vielzahl weiterer Werke gefolgt wurde. Zu den be-

kanntesten zählen «Floras Fauna», «Das Schlachtross», «Menschen und andere Tiere», «Trauerflora», «Ein Schloss für ein Zierhuhn», «Veduten und Figuren», «Der bürgerliche Wüstling», «Winzige Werke». Eine kleine Ewigkeit lang lieferte Flora Woche für Woche für die *Hamburger Zeit* aktuelle politische Karikaturen, insgesamt etwa 3500, Fundamente für die Unsterblichkeit des Tages.

Die Welt besteht für Flora nicht aus einer Kugel, vielmehr stellt sie eine unendliche Fläche dar, auf der Fürsten und Diener, Damen und Kurtisanen, Anarchisten und Bürokraten, Hofschranzen und Attentäter, Soldaten und Räuber ebenso plötzlich auftauchen, wie sie verschwinden.

Floras stille Liebe gehört dem Plüscheitaler des 19. Jahrhunderts und damit der k.u.k.-Ära. Nicht nur, weil sie für üppige Kullissen sorgt, sondern weil er der rasch enteulenden Zeit nachtrauert. Flora ist ein Nostal-

giker. Eine besondere Rolle spielt bei seinem «behaglichen Pessimismus» auch die Erkenntnis vom unberechenbaren Schicksal.

Viele Zeitgenossen lobten Paul Flora. Friedrich Dürrenmatt meinte, der «Denker und Grübler Flora schreitet rückwärts in die Zukunft». Doch mit der Zukunft dürfte er wenig im Sinn haben, da ihm die Gegenwart schon mehr als reicht. Erich Kästner sah seine Linien «lächeln». Gewiss ein schönes Kompliment. Aber wirken sie nicht ausgesprochen schüchtern, so als möchten sie sich im nächsten Moment am liebsten in Luft auflösen?

Horst Hartmann

Gerade in diesen Tagen sind von Paul Flora zwei neue Werke erschienen:

Ein Kalender für das Jahr 1988 mit 13 Graphiken von Paul Flora sowie

Das Dampfross (eine Mappe mit 12 nostalgischen Eisenbahnblättern, von denen eines – «Zug im Tunnel» – auf dieser Seite abgebildet ist)

(Edition Galerie Thomas Flora, Herzog-Friedrich-Strasse 5, A-6020 Innsbruck)

